



## Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)

### Wiesenvogelschutzprojekt

(Pressebericht vom 02.04.2011)

---

Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) vom 02.04.2011

## Damit der schwarz-weiße Blitz eine Zukunft hat

### Das Wiesenvogelschutzprojekt in der Elbtalaue beginnt wieder

**Ir Hitzacker. Ein Salto in der Luft, dabei fröhliches Gejuchze. Wie ein schwarz-weißer Blitz versucht der Kiebitz das andere Geschlecht auf sich aufmerksam zu machen.**



Bild: Wilhelm Meier-Peithmann und Maike Dankelmann kennzeichnen Gelege auf einer Ackerfläche. Landwirte erhalten eine Ausgleichszahlung, wenn sie den Bereich des Nestes vorübergehend unbearbeitet lassen. Aufn.: A. Spiegel

Ist dies gelungen, beginnt das Brutgeschäft. Was gar nicht immer so einfach ist. Durch den Rückgang der Grünlandflächen gastiert der Kiebitz immer häufiger auf Ackerflächen. Dieses Unterfangen ist mit zahlreichen Risiken verbunden. Da wird gepflügt, eingesät und gewalzt, Alltagsgeschäft in der Landwirtschaft. Lebensbedrohlich für den Kiebitz und seine Jungen. Damit sich der Bruterfolg beim Kiebitz und den anderen Wiesenvögeln erhöht, sind die Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft, die Biosphärenreservatsverwaltung und die von Kiebitz und Co. ausgewählten Landwirten eine Kooperation eingegangen.

Diese Kombination ist erfolgreich, wie sich schon in den vergangenen beiden Jahren gezeigt hat. Wilhelm Meier-Peithmann und Maike Dankelmann von der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft sind jetzt regelmäßig im Gelände präsent, um herauszufinden, wo sich der Kiebitz und andere Wiesenvögel niedergelassen haben. Schwerpunktgebiete sind die Dannenberger Marsch, die untere Jeetzelniederung und Teilgebiete der Gartower Elbmarsch. Sobald sie einen potenziellen Brutstandort ausgemacht haben, informieren sie die

Biosphärenreservatsverwaltung. Wenn es ganz schnell gehen muss, zum Beispiel wenn der Trecker schon auf dem Weg zum Feld ist, wird der Kontakt auch direkt aufgenommen.

Ansonsten spricht die Biosphärenreservatsverwaltung mit dem Landwirt und bietet ihm eine Ausgleichszahlung an, wenn er den Bereich des Geleges vorübergehend unbearbeitet lässt. Das Gelege selbst wird mit Holzstäben durch die Ornithologen markiert. So weiß der Landwirt, welchen Bereich er umfahren muss.

Der Kiebitz ist natürlich nicht der einzige Wiesenvogel. Er ist nur der erste im Jahr und zudem noch ein recht auffälliger Kandidat. Etwas später kommen Brachvogel, Uferschnepfe, Bekassine und Rotschenkel dazu. Ferner werden Wachtelkönig, Braunkehlen und Wiesenpieper erfasst. Anhand der Kartierdaten der Vogelkundler über Jahrzehnte lässt sich gut die Dringlichkeit der Maßnahmen erläutern. Waren es 1969 im Kreisgebiet mit dem Schwerpunkt in der Dannenberger Elbmarsch beim Kiebitz zum Beispiel noch 1400 Gelege, waren es 1992 nur noch 209, um dann im Jahr 2003 auf 164 zu sinken, von denen nur 51 Bruterfolg hatten. 2010 konnten in der Lüchow-Dannenberg Elbaue 84 Revierpaare erfasst werden. Von den 72 Brutnachweisen waren 92 Prozent erfolgreich. Dies ist nicht zuletzt der guten Kooperation mit der Landwirtschaft zu verdanken. 2009 gab es Kontakt zu insgesamt mehr als 25 Landwirten.



Eine Umgebung voller Krater: Kiebitzjunges in einer Ackerkrume. Aufn.: W. Meier-Peithmann

Bei den anderen Wiesenvögeln ist die Bestandsabnahme ähnlich negativ. Es sind nur noch aller kleinste Restbestände der Mittelbe-Population vorhanden. Ist der Bestand erstmal erloschen, erfolgt keine Wiederbesiedlung, was zum Beispiel für den



Weil es immer weniger Wiesen und Weiden gibt, ist der Kiebitz immer häufiger auf Ackerflächen anzutreffen. Aufn.: W. Meier-Peithmann

Kampfläufer nachgewiesen wurde. In dem gesamten kartierten Gebiet konnten im vorigen Jahr 26 Langzeitreviere mit Brutverdacht bei der Bekassine, fünf beim Großen Brachvogel, zwei beim Rotschenkel und nur noch ein Paar bei der Uferschnepfe nachgewiesen werden.

»Die beeindruckenden Erfolge der Jahre 2009 und 2010 ermutigen uns, das Projekt auch in Zukunft fortzusetzen«, ist Dr. Henning Kaiser von der Biosphärenreservatsverwaltung zufrieden. Die unter Vertrag stehenden Flächen konnten von 34 Hektar im Jahr 2009 auf 111 Hektar im Jahr 2010 gut verdreifacht werden.